

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Kaasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 88.

Kaasphe, Mittwoch den 3. November 1897.

22. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

* Kaasphe, 2. November 1897.

„Wir laufen niemanden nach!“ Es kann nicht schaden, wenn ab und zu einmal an dieses Wort unseres Reichskanzlers erinnert wird. So viel Wesens wird heutzutage von der Weltmachstellung Russlands gemacht, daß man meinen könnte, ganz Europa, Deutschland mit einbegriffen, zittere schon vor einem Sturz des Zaren. So weit ist es denn aber — Gott sei Dank! — doch noch nicht und es wird hoffentlich auch nicht so weit kommen. Dafür bürgt schon das, gelinde gesagt, peinliche Aussehen, welches die Meldung bei uns hervorrief, der junge Zar, der bis zum Freitag zu Besuch in Darmstadt weilte, habe in schroffer Form einen ihm zugeordneten Höflichkeitsschüler des greisen Großherzogs von Baden und seiner Gattin, der einzigen Tochter Kaiser Wilhelms I., zurückgewiesen. Vermuthlich hat der Zar dabei nicht bedacht, daß ein deutscher Herrscher kein russischer Großfürst ist und daß die Zeiten vorüber sind, in denen der große Korse die deutschen Fürsten wie Untergebene zu behandeln wagte. „Wir laufen niemanden nach!“ so klang es aus dem Karlsruher Hofbericht heraus, in dem die persönliche Kränkung des Großherzogs, eines der lebenswürdigsten deutschen Fürsten, dem deutschen Volke unverzüglich mittheilt wurde; „wir laufen niemanden nach!“ so klingt es wieder in den Erörterungen der Angelegenheit durch die deutsche Presse.

Ist der Zwischenfall auch nicht von hoher politischer Bedeutung, so ist er doch geeignet, manchen zum Nachdenken über das Verhältnis zwischen dem Deutschen Reich und Rußland anzuregen. Und das ist auch zuweilen von Nutzen. Es heißt jetzt übrigens, der Zar habe sich mit dem Großherzog über den Vorgang brieflich ausgesprochen. Die Ablehnung sei gar nicht unhöflich gemeint gewesen; die kurze Absagebedeutsame, die in Karlsruhe schroff gedeutet worden, habe der Zar selbst geschrieben, der sich — in der diplomatischen Behandlung einer solche Angelegenheit noch nicht recht auskenne.

Was wird aus der Militärstrafprozeßordnung? Das ist noch immer die Hauptfrage auf innerpolitischem Gebiete. Bekanntlich hat der Reichskanzler vor Jahresfrist die Erklärung abgegeben, daß dem Reichstage in der kommenden Tagung ein Gesetzentwurf über Aenderung der Militärstrafprozeßordnung zugehen werde. Nun war aber angeblich bisher darüber keine Einigung an maßgebender Stelle zu Stande gekommen, so daß man seit geraumer Zeit vom Rücktritt des Fürsten Hohenlohe sprach, der — wie er selbst sagt — nicht mit leeren Händen vor den Reichstag treten will. Der Kaiser ist am Freitag zur Jagd nach Liebenberg, der Besichtigung der Eulenburg, gefahren, wo sich vor drei Jahren das Schicksal Caprivis erfüllte. Viele meinten deshalb schon, diesmal komme „Onkel Chlodwig“ an die Reihe. Größtentheils wurde

aber nichts daraus: der Entwurf der Militärstrafprozeßordnung ist fertig und die Vorlage wird den Reichstag beschäftigen. Fürst Hohenlohe löst sein Wort ein.

Nicht lebhaft geht es noch immer im österreichischen Abgeordnetenhaus zu Wien zu; die neueste Noth des Grafen Badeni ist die, daß er keinen Präsidenten mehr bekommen kann. Der bisherige Vorsitzende Rathke hat sein Amt niedergelegt, weil er keine scharfen Maßnahmen gegen die über die willkürlichen Sprachenerlasse entrichtete deutsche Opposition anwenden wollte. Und auch sonst will von den deutschen Abgeordneten niemand sein Nachfolger werden, während andererseits aber selbst Polen und Czechen Bedenken tragen, einem aus ihren Reihen die erste Würde im Hause zu übertragen. Die Aufregung im ganzen Gebiet der österreichischen Monarchie, die wahrlich heute schon groß genug ist, würde dann doch zu stark werden. Da aber wichtige Gesetze drängen und die Arbeiten nicht von der Stelle kommen, versucht Ministerpräsident Graf Badeni doch ein faches Einlenken. Seine beabsichtigte Sprachordnung, die den Stein alles Anstoßes bildet, will er zwar nicht aufheben, aber doch in ihrer Wirksamkeit beschränken. Ob das die Deutschen, die zum heutigen Ministerium nun einmal alles und jedes Vertrauen verloren haben, anderen Sinnes machen wird, bleibt denn doch abzuwarten. Die habsburgische Monarchie hat mit Ausnahme des „tollen Jahres“ wohl kaum jemals so tief im Sumpf gesteckt wie heute. Wir, die wir mit Oesterreich so eng verbunden sind, können nur wünschen, bei der Regierung möchte endlich Einsicht eintreten; heute ringt sie nicht mit den deutschen Abgeordneten, sondern mit der Gesamtheit der Deutsch-Oesterreicher.

Große Siegesthaten wollen die Engländer im Kampfe gegen die nordindischen Eingeborenen errungen haben, sie haben auch in der That eine hervorragende befähigte Stellung der Eingeborenen mit großer Tapferkeit erklümt. Aber von einer wirklichen Entscheidungslage ist nicht viel zu merken, die so „vernichtend geschlagenen“ Eingeborenen haben ihre Befieger von neuem frisch und fröhlich angegriffen.

In Frankreich haben die deutschfeindlichen Zeitungen natürlich das Darmstädter Vorkommnis weidlich ausgenützt und freihändig behauptet, der Zar habe einfach aller Welt zeigen wollen, was er von Deutschland und deutschen Fürsten halte. Die Kammerverhandlungen bieten noch wenig Interessantes; einzelne Schwarmköpfe möchten dem Togovertrag zwischen Frankreich und Deutschland zu Weibe geben, aber die Regierung wird ihn schon unverändert durchbringen. Mehr kann Deutschland nicht nachgeben.

In Konstantinopel tagt die Kommission zum Abschluß des definitiven Friedens zwischen der Türkei und Griechenland. Die Griechen suchen sich noch immer mit aller Schamtheit, die ihnen im hohen Maße innewohnt, um die internationale Finanzkontrolle herumzudrücken, ein Unternehmen, das ihnen hoffentlich nicht doch noch gelingen

wird. Die Zustände auf Kreta wurden wieder einmal als heillos und als unhaltbar geschildert; was da am Ende noch werden mag, wird man wohl in diesem Jahrhundert nicht mehr erfahren. Eröffnet ist die bulgarische Volksvertretung, die bekanntlich heute ganz genau auf die russische Melodie eingeregelt ist. Serbien erlebte wieder eine Ministerkrise.

Die Spanier haben sich mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika wegen der Zukunft der Insel Kuba noch immer nicht geeinigt, da, wie vorausgesehen war, auch die Abberufung des grausamen Oberkommandierenden, des Generals Weyler, und das Versprechen einer eigenen Regierung die zum Aeußersten entschlossenen Kubaner nicht beruhigt hat. Alle großen Worte aus Madrid werden nichts mehr helfen, auch die Menschen, welche jenes mörderische Klima zu Tausenden erfordert, haben keine Lust mehr, sich aufzuopfern.

Zum Reformationsfest.

* Kaasphe, 1. November 1897.

Zu dem am gestrigen Sonntag gefeierten Reformationsfest sei noch folgendes gesagt:

Am Unterbau des Lutherdenkmals in Worms befinden sich in stehender Stellung die 4 Vorkämpfer der Reformation: der Franzose Peter Valdes († 1170), der Engländer John Wyclif († 1384), der Böhme Johann Hus († 1415) und der Italiener Savonarola († 1498). Hoch über ihnen steht Dr. Martin Luther mit der Bibel im Arm, das Antlitz voll kühnen Glaubens zum Himmel gerichtet. Dahinter stehen tiefer die gelehrten Gehilfen der Reformation: Johann Reuchlin und sein Großneffe Philipp Melancthon. Diese Männer alle sind die leuchtenden Vertreter des evangelischen Lehrtandes. Vor ihnen stehen die fürstlichen Beschützer der Reformation: der bejahrte Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen und der jugendliche Landgraf Philipp von Hessen, die erlauchten Vertreter des evangelischen Beiraths. Zwischen den 4 letztgenannten Männern sitzen 3 Frauengestalten, welche die durch die Geschichte der Reformation berühmt gewordenen Städte: Speyer, Augsburg und Magdeburg darstellen. Diese deutschen Städte sind die Vertreter des evangelischen Nährstandes. Jenes großartige Denkmal will den Gedanken zum Ausdruck bringen: Das Evangelium, welches die Reformatoren uns neu geschenkt haben, ist eine Kraft Gottes für alle Stände.

Es ist, als wollten jene erhabenen Gestalten alle zugleich bekennen: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben.“ Möchten doch auch in unsern Tagen die Vertreter aller Stände sich in diesem Bekenntnis vereinigen! Bedenke, du Gelehrter: „Unser Wissen ist Stückerl, aber Gottes Wahrheit ist vollkommen.“ Das Wissen blähet auf, aber die Liebe befeuert.“ Das Evangelium bietet nicht bloß eine Aufklärung des Verstandes, sondern eine Erleuchtung der Vernunft, eine Bildung des Gemüthes und eine Erlösung der Seele. Die weltliche Wissenschaft kann die Menschen oft zur Verzweiflung bringen, aber diese göttliche Wissenschaft macht uns von Zweifeln frei und giebt uns die vollste Befriedigung.

Da Fürst auf dem Throne hört im Evangelium Gottes

gelehrt sein.“ sprach er. „Meine Equipage wartet unten vor der Thüre.“

„Vortrefflich!“ rief Klaus heiter. „Ich wollte schon einen Wagen holen lassen, um dem Herrn Förster die neuen Theile der Residenz zu zeigen, nun können Sie uns dorthin fahren. Sie haben doch Zeit?“

„Haha! Zeit habe ich immer für meine Freunde!“ entgegnete Strakow lachend, indem er sein Glas wieder füllte. „Eigentlich sollte ich Sie in meinem Wagen nicht aufnehmen, denn wann werden Sie sich endlich selbst eine Equipage anschaffen?“

„Bald — bald!“ versicherte Klaus in heiterem Tone.

„Herr Förster, der Mann hat zu viel Glück,“ fuhr der Gutsbesitzer fort. „Er stürzt einen hundert Fuß hohen Felsen hinab und bricht nicht einmal ein Bein; er ist ein so reicher Mann, daß er nicht die Hälfte seiner Einnahmen zu verzehren im Stande ist und dabei hält er sich nicht einmal eine Equipage! Ich glaube, er wird schließlich noch geizig. Klaus, setzen Sie mich wenigstens zu Ihrem Erben ein.“

„Damit Sie noch reicher werden! Sehen Sie, Herr Förster! Ein großes schönes Gut und mehrere sehr werthvolle Häuser genügen dem Herrn bereits nicht mehr, er möchte zehn Güter haben!“

„Nein, nein, mir macht schon das eine mehr Sorgen, als mir lieb ist!“

„Strakow, haben Sie wirklich schon je Sorgen in Ihrem Leben kennen gelernt? Nun entschuldigen mich die Herren nur für wenige Minuten, ich habe meines Dieners einige Aufträge zu geben.“ sprach Klaus und verließ das Zimmer.

„Trinken Sie, Herr Förster,“ sprach Strakow,

Ein treuer Freund.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Der Diener meldete, daß er in dem Nebenzimmer das Frühstück aufgetragen habe.

„Kommen Sie, wir können ja, während Sie sich erfrischen, die Unterhaltung fortsetzen,“ sprach Klaus, indem er den Schrank wieder aufschloß. Ich werde Ihnen über meine Verhältnisse jede Aufklärung, welche Sie wünschen, mit dem größten Vergnügen geben und ich hoffe, mir Ihr Vertrauen zu erwerben.“

Das Frühstück war außerordentlich luxuriös, die feinsten Weine und Champagner standen auf einem Nebentische.

„Wir wollen uns selbst bedienen,“ sprach Klaus und gab dem Diener einen Wink, das Zimmer zu verlassen. „Ich liebe es nicht, wenn die Dienerschaft jedes Wort belauscht,“ fuhr er, zu Steinberg gewandt, fort. „Ich habe Ihnen noch so Manches mitzutheilen und Sie wissen, daß die Diener am meisten auf das hören, was nicht für sie bestimmt ist. Nun langen Sie zu, und wünschen Sie noch irgend eine Auskunft, bitte, so fragen Sie ganz offen. Ich will sogleich noch hinzufügen, daß ich nicht mein ganzes Vermögen in Werthpapieren angelegt habe, ist es in dem Schrank auch vor Feuer und Dieben geschützt, so liebe ich es doch durchaus sicher zu gehen. Ich besitze noch zwei gute und große Häuser hier in der Stadt.“

Er schenkte Steinberg fleißig ein. Dieser wußte kaum, welche Frage er noch an ihn richten sollte, denn

er hatte nicht erwartet, daß das Vermögen des jungen Mannes so groß sei.

Während sie noch beim Frühstück saßen, meldete der Diener den Besuch des Gutsbesizers v. Strakow an.

„Ah, vortrefflich!“ rief Klaus aufspringend. „Strakow, Sie kommen zur rechten Zeit, willkommen — willkommen! Hier kann ich Ihnen zugleich den Mann vorstellen, dem ich mein Leben verdanke.“

Er stellte die beiden Männer einander vor.

Der Eingetretene, eine lange, hagere und wenig einnehmende Gestalt mit verlebten Gesichtszügen und kleinen, unruhigen, aber sehr scharf blickenden Augen, streckte Steinberg die Rechte entgegen.

„Geben Sie mir die Hand, Herr Förster,“ sprach er.

„Ich bin Ihnen noch mehr zu Dank verpflichtet als Klaus, ihm haben Sie nur das Leben, mir aber einen lieben Freund erhalten. Ich kenne Sie bereits, Klaus hat mir in seinem Briefe Sie und die Liebe, die er von Ihnen genossen, so prächtig geschildert, daß ich mich glücklich schätze, Sie nun auch persönlich kennen zu lernen.“

Steinberg vermochte auf die Schmeichelei nur wenig zu antworten, allein die Freundlichkeit, ja Herzlichkeit, mit der der Fremde ihm entgegen kam, that ihm doch wohl.

„Strakow, nun setzen Sie sich und trinken Sie ein Glas Wein mit uns,“ fuhr Klaus fort. „Das war ein langer Ausflug in die winterlichen Berge, aber ich fühle mich jetzt wohl und so leicht. Herr Förster, der Aufenthalt in Ihrem Hause hat mich verjüngt. Strakow, trinken Sie doch — Sie kennen ja diesen Kautenthaler!“

Der Gutsbesitzer hatte sich halb zögernd niedergelassen.

„Ich wollte eigentlich nur zusehen, ob Sie zurück-

Befehl an dich; du Kriegsmann findest darin den Schild des Glaubens und das Schwert des Geistes, das beste Rüstzeug eines edlen Helden. Du Beamter, der du alte und neue Gesetze dir einprägst und anwendest, im Evangelium hast du das einzig ewige Gesetz. Das allein macht die Stolzen demütig, die Trostigen geduldig und die Feindsinnigen tren. Das Vertrauen auf weltliche Macht blingt Krieg und Feindschaft unter die Menschen, aber das Vertrauen auf die göttliche Macht schafft und erhält den Frieden.

Du Geschäftsmann bedenke: „Der Mensch lebt nicht von Brot allein.“ Du Arbeiter lernst durch das Evangelium auch die geringste Arbeit als einen Dienst für Gott und sein Reich aufzufassen; und du christlicher Kaufmann jagst nicht bloß nach Gold und Edelsteinen, sondern findest in der Tiefe deines Glaubens die köstlichste Perle. Das Evangelium verleiht uns eine göttliche Liebe; denn es giebt Lust zur geringsten Arbeit, Freude zur schwierigsten Aufgabe und Begeisterung für den heiligsten Beruf. Weltliche Arbeit erntet viel Tadel, Spott und Neid; aber göttliches Dienen bringt Segen und Heil.

Weil nun die Gabe der Reformation, das neu geschenkte Evangelium, so reiche Segnungen allen Ständen darbietet, so wollen wir gemeinsam dasselbe hoch und heilig halten und allezeit in Ehren unserer Glaubenshelden gedenken. Ja, gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach.“

„Was habe ich vom Leben?“

Das ist der Stolz derer, so mancher armen Menschen, die sich an den Dornen des täglichen Lebens wund rufen, ohne sich am Duft der Rosen zu laben. Es ist wahr, sie quälen und mühen sich ab von früh bis spät, einen Tag wie den andern; einformig wie in einer Treitmühle gehen sie Wochen und Monate dahin. Bietet sich ihnen ja einmal ein Vergnügen oder eine Zerstreuung, so ist sie mit großen Kosten und Opfern verbunden, hat Neger und Verdrießlichkeit im Gefolge. Ist es ihnen da zu verdanken, wenn sie kleinmützig oder gar vorwurfsvoll fragen: „Was habe ich vom Leben?“ — Doch:

Man schafft so gern sich Sorg' und Müß',
Sucht Dornen auf und findet sie,
Und läßt das Weichen unbemerkt,
Das uns am Wege blühet!

Freilich, wer Freude und Glück von außen erwartet, der wird wohl manchmal vergebens danach ausschauen. Von innen heraus muß es kommen, selbst schaffen müssen wir es uns. Meistens ist es ja doch die innere Stimmung, die den Außen- dingen ihr Gepräge aufdrückt.

Für die allermeisten Menschen ist der Hauptinhalt des Lebens Arbeit, oft schwere Arbeit. Warum sie aber noch schwerer machen durch unnütze Sorgen und Grübeln, und sich so selbst verblöden? Wer gern mit Lust und Liebe das thut, was ihm auferlegt ist, dem wird schon die Arbeit an sich zu einer Quelle vieler Freuden. Zu dieser Anschauung muß sich jeder durchringen, der glücklich werden will. Wer es nicht thut, wird immer nur zu klagen haben; er sieht eben vor lauter Bäumen den Wald nicht.

Da ist ein bedrängtes Hausmütterchen mit einer Stube voll Kinder. Den ganzen Tag giebt's Ärger und Verdruß wegen Löcher in den Kleidern, Flecken in den Schürzen, zerbrochenen Schüsseln und schmutzigen Stuben; da muß man immer nur tochen, säcken, waschen und putzen. Und die draken Fäulnis, stammenden Beinden, roten Backen, hellen Augenlein und vor Lebenslust und Ueberrnuth strahlenden Gesichtchen der Kleinen, die all das Unheil angerichtet haben, bleiben ganz unbeachtet! Sind sie wirklich nur da, um Last und Mühe zu machen? Soll man nicht auch seine Herzensfreude daran haben? So giebt es unzählige Dinge, die, je nachdem wir sie drehen und wenden, Freud oder Leid für uns bergen. Es ist eine dankbare Kunst und werth, sie zu erlernen, allen Dingen die gute Seite abzugewinnen.

„Heiterkeit ist der Himmel, unter dem alles gedeiht, ausgenommen Gift,“ sagt Jean Paul. So erhalten wir uns denn die Heiterkeit, die Freude an Kleinigkeiten, und wenn wir sie verloren haben, mögen wir sie wieder von unseren Kleinen lernen. Ist es denn wirklich gar nicht der Mühe werth, sich darüber zu freuen, daß die Morgenröthe gar so lustig in den Fensterstichen blüht, daß Händchen gar so hell in die Welt hinausstrahlen, daß das treu gepflegte Rosenbüschchen nun endlich Knospen bekommt? Ja, es gehört ein zufriedenes, kindliches Gemüth dazu, es zu können, aber wir müssen ja eben umkehren und wie die Kinder werden, um auch zu diesem Himmelreich einzugehen.

Wer ruhig und unbeirrt seinen Weg gehen will, hüte sich vor

Steinberg's Glas füllend. Und nun lassen Sie mich Ihnen noch einmal die Hand drücken, denn Sie haben einem vortrefflichen Menschen das Leben gerettet. Klaus ist mein Freund, dennoch darf ich ein Loblied auf ihn singen, denn er hat einen ganz prächtigen Charakter, er ist wahr und aufrichtig durch und durch. Sie können dreist auf jedes Wort, welches er Ihnen sagt, schwören — doch ich habe nicht nöthig Ihnen dies zu sagen, denn Sie werden ihn während der Zeit, die er in Ihrem Hause zugebracht hat, selbst hinreichend kennen gelernt haben.“

„Ja wohl,“ erwiderte Steinberg, denn was sollte er erwidern, schwand doch das Mißtrauen, welches er gegen Klaus hegte, mehr und mehr.

„Ich habe viele und liebe Freunde,“ fuhr der Gutsbesitzer fort, „allein keinem von Allen gönne ich es so sehr, daß er in der Weise vom Glück begünstigt wird. Doch nicht vom Glück allein — er verdankt seinen bedeutenden Reichtum vor Allem seiner Tüchtigkeit, seinem Fleiße und seiner Rechtschaffenheit. Ich verkehre nur sehr selten auf der Börse, allein ich weiß, daß Klaus' Name dort einer der geachtetsten ist und das bleibt doch immer die Hauptsache, denn was nützt aller Reichtum, wenn damit nicht Achtung und ein unbedeckter Name verknüpft ist.“

„Darin stimme ich Ihnen bei!“ rief Steinberg, denn diese Worte entsprachen seiner eigenen innersten Ueberzeugung. „Ein unbedeckter Name ist sehr werth als aller Reichtum, denn ihn kann uns Niemand nehmen, wenn wir ihn nicht selbst vernichten. Und wer ihn nicht besitzt, der kann ihn auch durch Hunderttausende nicht wieder erwerben.“

„Das ist ein Glück, daß dies nicht möglich ist, sonst würden alle reichen Leute ehrenwerth sein,“ fiel Stratow ein. „Mein Freund hat mir in seinem Briefe geschrieben, wie still und prächtig Ihr Haus in dem Gebirge liegt, wird es Ihnen im Winter nicht doch oft zu einsam?“

„Das habe ich nie empfunden,“ gab Steinberg zur

Vergleichungen, es sei denn mit solchen, denen es noch schlimmer ergeht. Wer nach oben hin vergleicht, öffnet der Unzufriedenheit und damit dem Neid, der Mißgunst und Verbitterung Thür und Thor, und kommt so am ersten zu der Frage: Was habe ich vom Leben? Viel seltener wird gefragt: Was leiste ich im Leben? So suche denn ein jeder wacker unter seinen Dornen, es wird sich noch manches Blümchen finden, das sich zum Strauß binden läßt, der uns erquickt, so lange er frisch ist, und dann zwischen den Blättern der Erinnerung aufbewahrt wird.

Kurze Mittheilungen.

— **Siegen**, 2. Nov. Fünf meist schwere Verbrecher sind in der Nacht zum Montag aus dem hiesigen Gefängnisse ausgebrochen und entflohen. Lange dürften sich die Verbrecher der goldenen Freiheit wohl nicht erfreuen. — Heute, Montag früh, sind sie gemeinschaftlich in Dreißbach gefangen worden.

— **Eine genaue allgemeine Zählung der Fahrgäste** in drei gleichen Zeitabschnitten wird von der preussischen Staatsbahn-Vorwaltung im Laufe dieses Winters auf allen ihr unterstehenden Eisenbahnlinien vorgenommen werden. Begonnen worden ist damit bereits am 13., 14. und 15. v. Mts. Die zweite Zählung soll dann am 15., 16. und 17. December d. J. und die Schluszzählung am 16., 17. und 18. Februar 1898 erfolgen. Die Zählungen soll das Dienstpersonal der Züge vornehmen.

— **Elberfeld**, 29. Okt. Einen dummen Streich beging im April v. J. der Hilfs-Telegraphist H. in Solingen. Ein ihm befreundeter Unteroffizier vom Bezirkskommando in Solingen wollte einen Ausflug nach Düsseldorf machen. Auf seine Bitten schickte ihm H. eine Drahtnachricht, wonach in Rüttenscheid bei Essen sein Onkel gestorben wäre. Mit dieser Drahtnachricht ging der Unteroffizier nun nach seinem Vorgezogenen und erhielt nun zwei Tage Urlaub. Die Schwindelei kam aber heraus; der Unteroffizier erhielt 14 Tage Arrest und gestern der Hilfs-Telegraphist wegen falscher Beurkundung und Beihilfe zur Erhaltung einer falschen dienstlichen Meldung einen Monat Gefängnis.

— **Gensweiler**, 28. Okt. Einem hiesigen Bergmann, der in einer Wirtshaus bei seinem Glase Bier eingeschlafen war, wurde von einem Kameraden ein recht unüberlegter Streich gespielt. Dieser legte ihm einen Thaler auf den geöffneten Mund und beim Erwachen verschluckte der Mann den Thaler, so daß er ihm in den Schlund geriet. Der Betroffene muß sich in Saarbrücken einer Operation unterziehen.

— **Eine junge Seiltänzerin**, welche auf der Kirmes in Miesenheim bei Andernach Vorstellungen gab, fiel von dem Turmseile und brach das Genick. Der Tod erfolgte auf der Stelle.

— **Kalle**, 1. Nov. Amtlich wird gemeldet: Aus dem Bahnhof Eilenburg fuhr gestern Abend 9.30 Uhr, dem ausdrücklichen Befehl des Stationsbeamten und des beteiligten Weichenstellers zuwider, und obwohl die Signale, wie er selbst erklärt hat, die Fahrt verboten, der Führer einer leeren Lokomotive auf den Einheitswagen des von Düben kommenden Personenzuges 406 und diesem in die Flanke. Es wurden 2 Wagen umgeworfen, die Lokomotive und 5 Wagen beschädigt. 4 Reisende und der Lokomotivführer des Personenzuges wurden schwer, 23 Personen leicht verletzt.

— **Landau i. Pfalz**, 1. Nov. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag fuhr der Schnellzug von Basel nach Köln auf eine Anzahl leerer Güterwagen. Dabei wurden vier Güterwagen zertrümmert und die Maschine erheblich beschädigt. Ein Rangirmeister wurde schwer verletzt. Sonstige Verletzungen von Personen sind nicht vorgekommen. Der Zug erlitt eine Verspätung von 1½ Stunden.

— **(Ein tödtlicher Tintenflug)**. Zur Vorsicht mahnt der folgende Fall, der aus Berlin mitgeteilt wird: Der achtzehnjährige Schüler Karl B. aus der Brunnenstraße hatte durch Unvorsichtigkeit einen Brief beschmutzt und dann die Tinte mit der Zunge entfernt. Schon am anderen Tage stellten sich bei demselben die heftigsten Gesichtschmerzen ein, während der ganze Kopf anschwellte. Ein hinzugezogener Arzt konnte leider nicht mehr helfen, so daß der Unvorsichtige unter den gräßlichsten Schmerzen seinen Geist aufgab.

— **Blauen**, 1. Nov. Erdstöße wurden Freitag und Samstag hier verspürt. Der Vogtländische Anzeiger bringt verschiedene Mittheilungen aus dem Südbogland, wonach die seit Montag täglich auftretenden Erdstöße in dieser Nacht verstärkt sich erneuerten und seit Mitternacht die Bevölkerung in Unruhe erhielten.

Antwort. „Ich bin fast den ganzen Tag über im Walde, da thut es mir wohl, wenn des Abends Alles still ist.“

„Haben Sie Kinder?“ fragte der Gutsbesitzer.

Steinberg zögerte einen Augenblick mit der Antwort. Es überraschte ihn, daß Klaus nichts von Grete geschrieben hatte, und doch war ihm dies lieb, denn er sagte dies als ein Zeichen sinniger und zarter Zurückhaltung auf.

„Ja, eine Tochter.“

„Dieselbe ist erwachsen?“

„Sie ist achtzehn Jahre alt.“

„Ah, dann begreife ich, daß Sie sich nicht einsam fühlen, ein junges Mädchen bringt ja immer Leben in's Haus. Das Gut meines Vaters lag sehr einsam; während ich mit meinem älteren Bruder das Haus verlassen hatte, blieb nur meine einzige Schwester, die damals ungefähr eben so alt war wie jetzt Ihre Tochter, bei meinen Eltern zurück. Und sie ersetzte uns vollständig, denn sie war ein lustiges, übermüthiges Ding, an dem namentlich mein Vater mit der zärtlichsten Liebe hing. Sie sang und lachte den ganzen Tag über. Ein Jahr später verließ freilich auch sie das elterliche Haus, weil sie sich verheiratete. Da wurde es denn allerdings etwas stiller.“

„Das muß für Ihre Eltern sehr schmerzlich gewesen sein,“ warf Steinberg ein.

„Nein, sie war ja glücklich verheiratet und an die Stille gewöhnten sich meine Eltern bald. Meine Schwester kam jeden Sommer mit ihrem Gatten auf ein paar Wochen zum Besuch, nach einigen Jahren brachte sie mehrere Kinder mit, und dann ging es stets sehr lustig zu. Mein Vater hatte seine Entföhen fast noch lieber als seine Kinder.“

Klaus trat wieder in das Zimmer, sie brachen das Gespräch ab. In Stratows Equipage fuhren sie durch die belebtesten Straßen der Stadt.

„Klaus, weshalb wohnen Sie eigentlich nicht hier in Ihrem eigenen Hause?“ fragte der Gutsbesitzer, mit der

Von Donnergetöse begleitet war der letzte Stoß Samstag früh 9 Uhr. Am stärksten betroffen ist das Klingenthal und die Adorfer Gegend.

— **Räuber**. In Böhmen nahm die Gensdarmarie eine aus dreißig Köpfen bestehende Räuberbande fest, die seit langer Zeit die Umgegend von Böhmisch-Trubau und Wildenschwert in Schrecken versetzte. Die Räuber, welche mit Revolver und Gewehren ausgerüstet sind, leisteten verzweifelte Widerstand.

— **August von Bourbon**, der angebliche Enkel Ludwigs XVII., genannt Naundorf, zeigt seine Vermählung mit Fräulein Madeleine Guille, Tochter eines Weinhändlers in Lunel, an. Der junge Ehemann übernimmt das Geschäft des Schwiegervaters.

— In Faenza wurde der Kommandant Macolini verhaftet, der vor Jahresfrist unter Zurücklassung eines Fehlbetrages von einer Million in der städtischen Sparkasse von Mailand flüchtig geworden war und seitdem unauffindbar blieb.

— Das Grabgewölbe der Fürstin Uchomsky in Petersburg ist erbrochen worden und es sind dabei Pretiosen im Werte von mehreren tausend Rubel, die man der Leiche mit ins Grab gegeben hatte, den Räubern in die Hände gefallen.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 2. Nov. Durch Befehl des Ministers ist die Verlegung der Spezial-Kommission von Berleburg nach Laasphe vom 1. April nächsten Jahres als endgültig verfügt worden. Der Berleburger Magistrat hatte eine Eingabe an den Minister gerichtet, um die Verlegung wegen Verlegung der Kommission rückgängig zu machen. In dem ablehnenden Bescheide ist hervorgehoben, daß die letztere nicht aufgehoben werden könne, weil in Laasphe bereits Wohnungseinrichtungen getroffen seien.

— **Einen strengen Winter** prophezeit außerhalb auch der Gothaer Wetterkundige H. Habenicht.

— **Gründetbräut**, 1. Nov. 6 Grad Kälte zeigte heute früh das Thermometer und die Fluren waren mit dickem Reif überzogen. Das Wetter ist dabei prachtvoll, deshalb können wir es uns ganz gut gefallen lassen, wenn der Winter auf diese Weise sich weiter entwickelt.

Land- und Volkswirtschaftliches.

Die Sparbüche des Landwirthes.

Nicht in letzter Linie dient der Misthaufen zur Beurtheilung des Fleißes, des Sparsamkeitsinnes, der Ordnungsliebe, der ganzen Tüchtigkeit eines Landwirths, und wenn man einen Hof betritt, auf dem einen wohlgepflegten Misthaufen und eine richtig angelegte Miststätte steht, kann man den Besitzer schon von vornherein als einen strebsamen, einwärtsstrebenden Mann begreifen. Jeder Misthaufen stellt eine gewisse Menge von Arbeit und Arbeitslohn und Schaffenslust und Sorge für die Zukunft dar. Der Misthaufen ist nicht eine Spekulation von heute auf morgen, er ist die Sparbüche, in welche unausgesetzt Einlagen gemacht werden, welche sich mit der Zeit zu einem hohen Zinsen tragenden Kapital anhebeln.

Aber leider entspricht die Mehrzahl der Dungstätten nicht den Anforderungen der Erfahrungen und Wissenschaft, wodurch unserer Landwirtschaft jährlich Millionen von Mark verloren gehen. Ein hoher Haufen Mist auf ebenem Boden hingeworfen, mit einigen Fehlschüssen gegen die Straße hin abgegrenzt, das ist die Dungstätte, wie sie meist der Bewohner auf dem Lande kennt. Ein niedriger Regen laugt den Mist aus, das ausgewaschene Streich bleibt zurück, und die Jauche, das wertvollste vom ganzen Dünger, sickert in den Untergrund oder dringt in diesen Strömen zwischen den die Dungstätte umgrenzenden Fehlschüssen hervor, sich einen Weg in den Dorfgraben bahnd, und mit ihr fließt mancher Thaler dahin, während man mit geringem Aufwand von Zeit und Geld die werthvollen Dungstoffe, die mit dem Wasser weglaufen oder zuweilen in Tümpeln von Dorfwegen zu sehen sind, sich erhalten könnte.

Das Erste, was hierzu nöthig ist, besteht darin, daß man den Untergrund der Düngerstätte undurchlässig macht, weil gerade die werthvollen, löslichen Stoffe des Mistes durch das Hineinsickern in die tieferen und benachbarten Erdschichten verloren gehen. Dies kann man zum Beispiel durch Ausmauern von Bruchsteinen oder Ziegeln in Cement-Mörtel erreichen, oder man schafft auf noch billigere Weise einen dichten Grund durch Auflegen einer Zettschicht, oder aus einem Gemisch von Sand, Kalk, klein geschlagenen Steinen und Wasser. An Stelle der Steine lassen sich auch Ziegelschutt oder Steinkohlenschlacken verwenden. Auch der sog. Beton,

Hand auf ein großes und schönes Gebäude zeigend, an dem sie vorüber fuhren.

„Weil ich hier jedenfalls nicht so ruhig und ungestört wohnen würde,“ erwiderte Klaus lachend. „Jeder Miether würde mit seinen Bescheidenen sich an mich wenden, ich liebe das nicht. Dies ist nämlich eines meiner Häuser,“ fügte er zu Steinberg gewandt hinzu.

Sie fuhren durch Straßen mit prächtigen Villen und herrlichen Gärten. Hier war Steinberg nie gewesen. Halb berauscht glitt sein Auge umher.

„Hier möchte ich wohnen,“ rief er unwillkürlich, ohne zu bedenken, daß für ihn eine Trennung von seinem Walde kaum noch möglich war.

„Nun, Herr Förster, vielleicht werden Sie hier einst wohnen,“ bemerkte Klaus lächelnd.

Sie fuhren weiter und weiter, es war ein herrlicher Wintertag. Klaus' Diener hatte über ihre Füße eine schwere Pelzdecke gebreitet, es saß sich so behaglich in dem zurückgeschlagenen Wagen, die Wintersonne strahlte so freundlich.

„Stratow, ich möchte Ihnen einen Vorschlag machen!“ rief Klaus. „Der Tag ist so prächtig, was sollen wir in der Stadt. Es war meine Absicht, mit dem Herrn Förster in dem Hotel zu essen und zu zeigen, daß man auch in der Residenz nicht schlecht ist — jetzt möchte ich noch eine Stunde weiter fahren, dann essen wir in der Neuen Restauration zu Mittag. Wir dürfen freilich nur bescheidene Ansprüche machen, allein die frische Luft thut so wohl, ich fühle, wie sie die Nerven stärkt.“

„Ich bin damit einverstanden,“ entgegnete der Gutsbesitzer.

„Und Sie, Herr Förster?“ fragte Klaus.

„Ich bin gern damit zufrieden,“ gab Steinberg zur Antwort.

Sie langten in der Neuen Restauration an, Klaus trug dem Wirth auf, für ein gutes Mittagessen zu sorgen.

(Fortsetzung folgt.)

bestehend aus gleichen Theilen Cement und Kies, ist ein vorzügliches Mittel, einen undurchlässigen Grund zu schaffen.

Die Dungsstätte ist ein wenig abhöflich anzulegen, so daß die Jauche entweder nach dem einen Ende, oder nach der Mitte zusammenläuft. Hier ist eine Jauchegrube anzubringen, die in der bereits eben beschriebenen Art und Weise gleichfalls wasserdicht zu machen ist. Die Dungsstätte selbst ist höchstens 1 Meter tief anzulegen, so, daß das Herausheben des Mistes keine Schwierigkeiten macht und mit einer 0,5 Meter hohen Mauer zu umgeben, damit bei Regengüssen einerseits kein Wasser vom Miste ablaufen und die werthvollen Düngerelemente mit hinwegführen, andererseits aber auch von außen kein Wasser in die Dungsstätte eindringen kann.

Der Deckel des Jauchehalters ist in der Mitte mit einem Loch zu versehen, in welches die Jauchepumpe eingesetzt werden kann, um von Zeit zu Zeit die Jauche auf den Mist pumpen und diesen dadurch vor dem Verbrennen schützen zu können. Besonders beim Pferdemist darf diese Vorsichtsmaßregel nicht außer Acht gelassen werden, da dieser Mist durch zu starke Erhitzung wesentlich an seinem Düngewerthe verliert, andererseits aber auch Ueberhitzung leicht in Brand geräth.

Schließlich ist noch empfehlenswerth, um die Dungsstätte herum schnell wachsende Bäume zu pflanzen — Linden oder Platanen, auch Kastanien eignen sich am besten hierzu —, welche Schutz vor den Sonnenstrahlen gewähren und die Arbeit des Ueberjauchens wesentlich herabmindern. Wenn es nicht zu theuer kommt, der mag schließlich seine Dungsstätte auch überdachen.

Wie der Mist auf der Dungsstätte liegt, ist ebenfalls nicht gleichgültig. Liegt er nämlich zu locker, so entweichen Verluste, die namentlich in der warmen Jahreszeit mitunter ganz bedeutend sind. Man wird ihn deshalb möglichst gleichmäßig ausbreiten und dann feststampfen, oder von Thieren festtreten lassen. Der Dünger bewahrt sich dadurch einestheils selbst die nötige Feuchtigkeit; wo nicht, muß durch Ueberjauchen nachgeholfen werden.

Die Arbeit ist nach alledem keine geringe, aber der Segen wird nicht ausbleiben; denn der Mist ist und bleibt der wirksamste Dünger, der seiner Nachhaltigkeit wegen durch künstliche Düngemittel nur mit großen baaren Gelbanslagen ersetzt werden kann. Und diese sind doch auch ungemüthlich und schwellen der oftmaligen Wiederholungen wegen zu viel höheren Summen an, als die sorgfältige Konservirung des Stalldüngers erfordert.

Verschiedenes.

Die am 1. November allgemein zur Einführung gelangten **Kartenbriefe** dürfen wegen ihrer geschmackvollen Ausführung und praktischen Anlage mit Sicherheit auf den Beifall des Publikums rechnen. Die Karten sind aus gutem weissen Papier hergestellt. Auf der für die Aufschrift bestimmten Seite tragen sie eine eingedruckte Abbildung 10 Pf.-Marke und in rother Aufschrift die Worte: „Deutsche Reichspost — Kartenbrief.“ Für die Adresse sind nämlich wie bei den Postkarten vier rothe Linien vorhanden. Im Gegentheil zu andern Ländern befinden sich nun an den Seitenflächen gummirte Streifen zum Verschließen des Kartenbriefes, die so gut durchlöcherbar sind, daß sie sich leicht und sicher abtrennen lassen. Der Kartenbrief hat vier beschreibbare Flächen, von denen jede den Raum einer Postkarte bietet und er dürfte daher auch der schreib-

lustigsten Seele genügen. Der Kartenbrief ist auch im Westpostverkehr verwendbar und trägt auf der Rückseite die Worte: „In denjenigen Verkehrsbeziehungen zum Auslande, wo das Briefporto 20 Pfennige beträgt, ist das Franto um 10 Pfennige zu ergänzen.“ An Porto gewährt der Kartenbrief sonach keine Ermäßigung, er bietet aber die Annehmlichkeit, daß man für seine 10 Reichspfennige Konvert und Briefbogen dazu erhält, daß man der Mühe des Aufklebens entgehen ist, und daß man den Brief auf die leichteste Art schließen kann. Es darf erwartet werden, daß der Brief den Beifall des Publikums findet, und daß ihn sehr bald weitere zeitgemäße Neuerungen im Reiche des Herrn v. Pöbbecke folgen werden.

— Eine Soldatensoldaterei, sondergleichen hat sich ein roher bayerischer Unteroffizier Matthias Esfel zu Schulden kommen lassen. Er hat dafür seine Strafe erhalten durch das bayerische Militärbezirksgericht in Würzburg. Angeklagt war der Unteroffizier Esfel der 3. Compagnie des 2. Füsilierregiments in Mek wegen 51 Vergehen des Verbrechen der Mißhandlung Untergebener, zehn Vergehen des Mißbrauchs der Dienstgewalt durch Gefangenannahme, eines solchen durch Verstoßung von Dienstgegnern, je eines Vergehens des Mißbrauchs der Dienstgewalt durch Abhaltung Untergebener an der Beförderungsfähigkeit und der Bestimmung zum Belügen eines Vorgesetzten. Das Gericht hat folgenden Thatbestand als erwiesen angenommen:

Während der Refutenausbildung 1896 auf 1897 ließ Esfel, gewöhnlich wöchentlich dreimal, seine Korporalschaft in seinen sehr engen Verließ rufen. Wenn die Soldaten eingetreten waren, kommandierte er: „Sofort hinaus!“ Da dies aber nicht so schnell ging, schlug er mit der Klopffelle auf die Soldaten ein, unbarmherzig darum, wo die Schläge hingingen. Diese Prozedur vollführte Esfel zu seinem Vergnügen und zu seiner Unterhaltung. Alle Soldaten in seinem Zimmer lieb Esfel zu seinem Spaß über einen Schmel springen und schlug sie mit der Klopffelle in die Kniekehlen, auf Kopf, Rücken und Gesicht. Wenn Esfel die Felle nicht zur Hand hatte, nahm er einen Besenstiel und schlug solange zu, bis die Soldaten das Zimmer verlassen hatten. Endlich war dem Esfel die Klopffelle zu solid und zu leicht. Deshalb schaffte er sich einen daunenbedeckten Rohrstock an und benutzte diesen zu Mißhandlungen. Bei der Refutenausbildung ließ er die Refuten, wenn sie irgend einen Fehler gemacht hatten, über einen Schmel legen und applizierte denselben mehrere Hiebe mit dem Rohrstock auf das Gesicht. Beim Geführgeregieren bediente er sich zu seinen Mißhandlungen der Feder und des Stockschläfsträgers — ein etwa einen halben Meter langes, daumendickes Stielholz; beim Geführgeregieren schlug er die Refuten mit dem Weichstock auf die Finger. Esfel liebte es auch nachts von seinen Refuten, wenn sie im Bette lagen, Geschichten erzählen zu lassen. Als einmal der Soldat Esfel sagte, er wüßte keine Geschichte, schüttelte ihm Esfel einen halben Eimer Wasser auf die Füße, wobei auch das Bett nass wurde. Am Sonntag, den 23. Mai 1897, ließ er nachmittags seine ganze Korporalschaft in der 6. Garnitur antreten, schnitt ihnen die Knöpfe vom Waffengürtel und das Futter desselben auf und befahl ihnen, bis 4 Uhr die Sachen wieder herzustellen, bloß deshalb, damit die Soldaten nicht ausgedient kommen. Esfel machte sich auch ein Strafrecht an, indem er einem Soldaten, der seine Schließbedingungen nicht erfüllt hatte, 14 Tage Zimmertour verordnete. Esfel zwang seine Untergebenen zur Verabreichung von Gefenken. Als mehrere Soldaten zu Ofen in Urlaub gingen, sagte er zu diesen: „Ihr wißt, was ich will; wie Ihr Euch anstellt, wenn Ihr wieder hereinkommt, so behandeln ich Euch!“ Als die Soldaten aus dem Urlaub kamen, rief sie Esfel zu sich und verlangte Geld. Da sie nicht freiwillig zahlten,

machte er auf einem Blatt Papier Striche und setzte unter diese Ziffern. Die Soldaten mußten sich einen Strich wählen und soviel zahlen, wie die unter dem Strich stehende Zahl in Geld ausmachte. Auf diese Weise erlangte er Beträge von 50 Pf. bis zu 5 Mk. In der Wirtschaft mußten dem Esfel die Soldaten Bier zahlen. Von der Beförderungsfähigkeit hielt Esfel die Soldaten dadurch ab, daß er drohte: „Wenn Euch die Beförderung nicht recht ist, so könnt Ihr Euch beschweren; dann bekommt Ihr auch wie der Beder 21 Tage strengen Arrest!“ Diese Strafe hat nämlich Beder deshalb erhalten, weil er eine unbegründete Beschwerde gegen Esfel geführt hatte. Esfel gestand keine Schuld, reien größtenteils zu und wollte sich lediglich „einen Spaß“ gemacht haben. Nachdem die Geschworenen von den gestellten 63 Schuldfragen 62 bejahten und insbesondere in seinem Falle „das Schmerzgefühl“ verneinten, und der Staatsanwalt dem Gerichtshofe ans Herz gelegt, daß Esfel ein Schandfleck der bayerischen Armee sei, der sich seinen Untergebenen gegenüber feig, büßisch und cynisch benommen habe, und drei Jahre Gefängnis sowie Degradation beantragt hatte, wurde Esfel auch dem staatsanwaltschaftlichen Antrage gemäß verurteilt. Von der ausgesprochenen Strafe kommen drei Monate Unteruchungshaft in Abrechnung. Die Bestrafung wird eine Warnungstafel für ähnliche militärische Despoten sein, die ihre abschreckende Wirkung nicht verfehlen dürfte.

— Auf einer Reise von Berlin nach Prenzlau kam König Friedrich Wilhelm IV. einst durch das ziemlich große Bauerndorf G. unweit Prenzlau. Durch den Wechsel der Pferde entstand hier eine kurze Unterbrechung der Reise, der König blieb in dem herabgelassenen Wagen sitzen, und die Dorfbewohner standen neugierig um die Equipage herum. Plötzlich wandte sich der König an den ihm am nächsten stehenden Bauer, indem er mit dem Zeigefinger auf ihn deutete mit der Frage: „Was für ein Fleder ist das hier?“ Selbstverständlich wüßte er durch diese Frage den Namen des Ortes zu erfahren. Die Bezeichnung Fleder für einen Ort war aber dem Gefragten unbekannt, und er war gewohnt, dies Wort nur auf unsaubere Stellen, besonders in Kleidungsstücken, zu beziehen. So auch hier. Als er die Frage vernahm und des Königs Finger auf seine Brust gerichtet sah, ließ er einen raschen Blick auf sich herabgleiten und richtig! — auf seinem Hute bemerkte er etwas nicht Dahingehörißes. „Majestät!“ plägte er heraus, „das ist ein Fleder.“

— (In der Schule.) Lehrer: das Schaf giebt uns die Wolle, aus der Wolle werden Stoffe gearbeitet, aus den Stoffen lassen wir uns Kleider machen. Nun sag' Hans, woraus ist denn Deine Jacke gemacht worden? — Hans: „Aus'm Bader seine alten Hosen.“

Gemeinnütziges.

Das Umgraben des Gartenbodens soll unbedingt vor Eintritt starker Winterfröste erfolgen, denn außer der Zuführung von Dünger erhält der Boden seine Fruchtbarkeit durch die Einwirkung des Verwitterungsprozesses der Luft, des Lichtes, der Niederschläge und des Frostes. Der Verwitterungsprozeß wirkt aber dann nur am merkbaren, wenn der Boden locker, seine Oberfläche rauh ist. Aus diesem Grunde und dem weiteren, daß der Frost den Boden mechanisch lockert und aufs Feinste zertheilt, soll man bereits im Herbst das Umgraben seiner Gartenbeete vornehmen und dieselben in rauher Furche liegen lassen; höhere Erträge im nächsten Jahre werden es lohnen, denn das Umgraben im Herbst ist halbe Düngung.

Neuheiten eingetroffen!

Filzhüte für Herren und Knaben, **Vorhemden, Kragen, Manschetten** in Leinen und Gummi.

Kragen-, Manschettenknöpfe, Vorstecknadeln u. s. w.

Geschmackvolle, reichhaltige Auswahl in

Shlipsen jeder Art.

Megenschirme

in neuesten Mustern für Herren, Damen u. Kinder.

Alle Sorten Winterhandschuhe.

Laasphe. Karl Schneider.

Zeige hierdurch den Empfang sämtlicher Neuheiten für die Herbst- und Winterfaison in **Pfartikeln, Blumen und Federn,** ferner in **Modellhüten** von den einfachsten bis zu den feinsten, ergehenst an. Ebenso empfehle **Sammet u. Seide, Schleier, Braut- und Todtenkränze.**

Um geneigten Zuspruch bittet

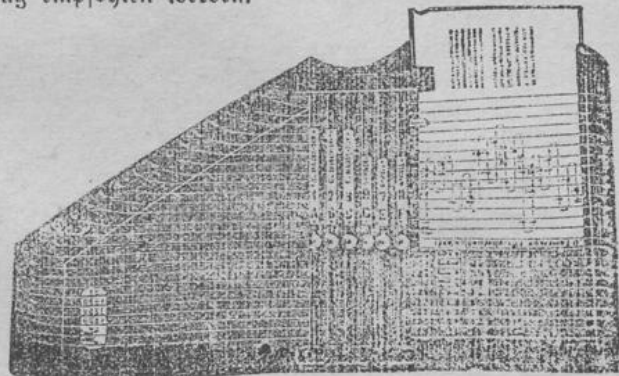
Laasphe

C. Horschler.

Wer sich ohne Notenkenntnisse und ohne jede Übung in Besitz einer herrlichen Hausmusik setzen will, dem kann

Meinhold's Accord-Zither

nicht genug empfohlen werden.



Jedermann kann sofort die schönsten Lieder und Tänze spielen. Wundervoll weicher und lieblicher Ton. Der Preis der Zither ist heute bedeutend ermäßigt. Jedem Instrument wird Anleitung, Notenblätter, Stimmpeife, Ring und Etui gratis beigegeben. Vorräthig bei

Laasphe.

W. Jung.

Gegen Nachnahme oder bei vorheriger Einsendung des Betrages sfo:
Mk. 0.80 kostet ein **Zwirn-Stoff** zur großen Mannshose,
2.50 kostet ein **Buxin-Stoff** zur großen Mannshose,
3.00 kostet ein **ächter Roden-Stoff** zur großen Mannshose,
5.00 kostet ein " " " zu großem Kaisermantel,
7.50 kostet 4 m " " " zu großem Hohenzollernmantel,
8.50 kostet der Stoff zu einem entzückend schönen **Nouveantes** Buxin-Herren-Anzug,
12.00 kostet der Stoff zum Herren-Anzug in extra La Cheviot in diversen Farben.

Es bedarf nur der Farben-Angabe. Für nicht gefallendes wird der Betrag zurückgezahlt.

Tuch- und Buxin-Versandgeschäft

von

H. Möller, Marburg (in Hessen).

gegründet 1872.

Zur jetzigen Pflanzzeit empfehle meine frisch eingetroffenen holländischen

Blumenzwiebeln

Prima **Gyazinthen** für Töpfe oder Gläser zum Winterflor, **Gyazinthen** für Gartenbeete, in verschiedenen Farben.

Tulpen, Crocus, Scilla, Narcissen, Tazetten zu bekannt billigen Preisen.

Ernst Ellenberger,

Kunst- und Handelsgärtnerei

Wiedenkopf.



J. Baumann, Uhrmacher, Laasphe

empfehle als passende Geschenke

goldene und silberne

Herren- und Damen-Uhren,

Regulatoren und Weckuhren.

Große Auswahl in Uhrketten, sowie alle Schmucksachen

in **Gold-, Silber-, Corall- und Granatwaaren.**

Die neuesten Muster in Alfenide,

sind stets zu den solidesten Preisen auf Lager.

Rathenower Brillen, auch Barometer und Thermometer

billigst vorrätig.

Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

Offiziere alle Sorten

Bug-, Tisch-, Wand- u. Hängelampen,

Laternen in jeder Größe und Format, sämtliche dazu gehörigen

einzelnen **Glastheile** nebst **Dochten** zu äußerst billigen Preisen.

Ferner empfehle eine reichhaltige Auswahl in **Haus- und Küchen-**

geräthen; Anfertigung von **Bauarbeiten** nebst Reparaturen

werden prompt und billigst besorgt.

Laasphe.

W. Schuppert, Klempner.

Bahnhofstraße.

Bekanntmachung.

Zwangsweise sollen:

- am Donnerstag den 4. d. M., Vorm. 9½ Uhr in Feudingen, Versammlung **Wirth Müller,** eine Parthie Kartoffeln;
- um 11 Uhr in Benfe, Versammlung **Wirth Althaus,** eine Parthie Roggen und Gerste

öffentlich meistbietend gegen sofortige

Zahlung versteigert werden.

Laasphe, den 2. November 1897.

Strack,

Gerichtsvollzieher.

Für die Herbstpflanzung empfehle:

Stiefmütterchen, Bergklee, Beller (Mahlzweigen), Gyazinthen, Zwiebeln, Goch- und niedere Stämme Rosen und Obstbäume jeder Art.

Auch habe **Einmach-Melonen-** Kürbis, Sellerietollen, Porree, Kopfsalat, Endivien, Kürbisse, sowie verschiedene andere Gemüse abzugeben.

Wittgenstein. **G. Kahlstädt.**

Offiziere:

Prima Nessel

Nirnen

zum äußersten Marktpreise.

Laasphe. Max Rosenbaum,

Obst- und Gemüsehandlung.

Das Einrahmen von Reservbildern, Konfirmations- und Photographien, Brautkränzen u. s. w. wird schön und billig ausgeführt von

Laasphe. W. Jung.

Sämtliche in meiner Buchbin-

derie eingerahmten Bilder sind vollständig gegen das Eindringen von Staub geschützt.

Strassburger Loose.

Verkauf sicher am 20. Nov. 1897.

Gewinn **Mk. 30 000**

Sanftgewinne:

Mk. 10 000, 3000 u. s. w.

Mk. 1000, 11 Loose 10 Mk.

u. s. w. (siehe 25 Pf. Extra)

Alle geneigten Loose zu

haben bei der General-Agentur

Laasphe, Strassburg i. E.

oder in Verkaufsstellen.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Banse beabsichtigt, einen 1 1/2 ha großen Fichten- und Kiefernbestand am Alertsberg, 55 jähig, ca. 300 Festmeter enthaltend, auf dem Stamme zu verkaufen.

Die Stämme enthalten viel starkes Bauholz, auch gutes Schleif- und Grubenholz.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe ist Termin auf **Donnerstag den 18. November cr., Nachmittags 2 Uhr** im Hause des Wirtes Frank zu Banse anberaumt, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Bedingungen sind beim Unterzeichneten einzusehen.

Banse, den 26. Oktober 1897.

Der Amtmann
Drees.

Wassermühle.

Eine in industrieller Kreistadt Hesse-Nassau, Bahnstation, gelegene, nachweislich rentable **Kunden- und Handelsmühle** mit ausbauseigem Dampftrieb, 4 Mahlgängen sowie Oelmühle ist mit dazugehörigen circa 40 Morgen Land per 1. April f. J. zu verpachten oder eventuell zu verkaufen.

Gefl. Anfragen an die Expedition d. Blattes erbeten.

Spar- und Vorschussverein Laasphe.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die statutenmäßige **Generalversammlung** findet

Mittwoch den 3. November cr., Nachm. 3 Uhr im Lokale des Herrn W. Schuppener (Wittgensteiner Hof) hier selbst statt, zu welcher die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

Berichterstattung über die Verwaltung und den Stand des Vereins im 3. Quartal 1897.

Spar- und Vorschussverein Laasphe. Eingetragene Genossenschaft

mit unbeschränkter Haftpflicht.

Jonas. Imgardt. F. Schäfer.

Cigarren Fabrik Niederlage

Cigarren aus den größten Fabriken Deutschlands in den Preislagen von Mk. 22—150 habe stets am Lager zum Verkauf für Wirthe und Geschäftshäuser und halte solche zur gefälligen Abnahme bestens empfohlen. **M u f t e r** stehen jederzeit gerne zu Diensten.

Herm. Reh, Weklar.

Vertreter für den Kreis Wittgenstein: **Herr Oskar Hofheinz, Laasphe.**

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magentatarrh, Magencrampf,

Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ähnelnden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie: Verklebung, Kolikschmerzen, Verstopfung, Schlaflosigkeit, sowie Blutausflüsse in Leber, Milz und Pfortader (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein befeuchtet jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fliehen oft solche Kranke langsam dahin. **Kräuter-Wein** giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. **Kräuter-Wein** steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beleuchtet und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies. Kräuter-Wein ist zu haben zu **Mk. 1.25 u. Mk. 1.75** in:

Erndtebrück, Hilchenbach, Verleburg, Ferndorf, Crombach, Netphen, Weidenau, Altenhundem, Schmalkenberg, Hallenberg, Battenberg, Biedenkopf, Straßbergbach, Siegen u. s. w., in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82**, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und fristfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein!

Rein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinpreis 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 140,0, Glycerinlast 150,0, Kirschst 320,0, Fenchel Anis, Nelkenwurzel, amerif. Kraswurzel, Engianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Zur Feier unserer goldenen Hochzeit sind uns von Nah und Fern so zahlreiche Glück- und Segenswünsche zugegangen, daß es uns leider nicht möglich ist, Jedem einzeln zu danken; wir sagen daher auf diesem Wege Allen unseren herzlichsten Dank.

Besonders danken wir noch dem Herrn Superintendenten Dinkel und Herrn Lehrer Raumann für die erhebende kirchliche Feier sowie dem hiesigen Gesangsverein für seine Nieder-vorträge.

Arfeld. **Oberförster Zimmermann und Frau.**

CONSTANTIN WEISS, HILCHENBACH WEINHANDLUNG.

Cigarren, Cigaretten-Import und Versand.

SECT SOHNLEIN & CO., SCHEERSTEIN.

Allein-Verkauf für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Olpe.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt)

Versich.-Bestand am 1. Sept. 1897: 722 1/2 Mill. Mk.

Dividende im Jahre 1897: 30 bis 134% der Jahres-Normalprämie — je nach der Art und dem Alter der Versicherten.

Vertreter für Laasphe und Umgegend:

G. Ad. Braun.

Ueberraschende Neuheit!

Besonderes Verfahren

zur Vergrößerung von Photographien jeder Art und Größe zu bisher noch nicht gebotenen Preisen.

Monochrome-Portraits.

Alle Portraits werden vor der Abführung sorgfältig geprüft, um die vollste Zufriedenheit der Besteller zu sichern.

Sollte jedoch ein Portrait nicht zufriedenstellend sein, so wird dasselbe entweder überarbeitet oder ein ganz neues Bild kostenfrei angefertigt.

Die zur Vergrößerung übergebenen Photographien werden unbeschädigt zurückgesandt und wird die Ausführung in der Regel 19 Tage in Anspruch nehmen.

Musterbilder sind in meinem Schaufenster ausgestellt und werden auf Wunsch zur Ansicht zugesandt.

Laasphe

Aug. Imgardt.

Empfehle zu Fabrikpreisen:

Transportable Kesselrumpfe

mit gußeisernem emaillirtem Kessel, emaillirte Einmachpfannen und Töpfe, emaillirte, inoxydirte und rohe Kochtöpfe, Regulier- Sagner und Hopewellkochen, Tafel- und Halbmondherde, Ferner Dreßig-, Futter- und Rübensäure-Maschinen.

Fr. Schröder sen.,

Laasphe.

Behrmann's hochfeine chinesische Theemischungen

"Kaiserblüthe"

in 1/4 und 1/10 Pfd.-Packungen und verschiedenen Sorten. Dieselben sind hochfein und sehr aromatisch. Ein Versuch wird Jeden davon überzeugen. Zu haben bei

Laasphe. Aug. Mittelmann.



Löwenwarter & Co.

(Commandit-Gesellschaft)

zu Köln a. Rhein.

Lieferanten zahlreicher Apotheken

sowie staatlicher und städtischer

Krankenanstalten, öffentl.

COGNAC

von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen.

zu M. 2.50 pr. Fl.

Die Analyse des

vered. Cognacs

lautet: Der

Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten

französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen

Standpunkte aus als rein zu betrachten.

Käuflich zu Originalpreisen in

1/1 u. 1/2 Literflaschen in Erndte-
brück bei Herrn **Emil Dürsch,**

(Wittgensteiner Hof.)

Gebrüder Cordes

Hagen i. W.

empfehlen für

Wiederverkäufer:

Strickgarn, Rock- und Bekr-

wolle,

Weißer Wollgarn,

Strümpfe und Socken eigener

Strickerei,

Viberhemden, Normalhemden,

Jacken, Unterhosen,

blaueine Arbeiterzeuge,

Wollwaren, Weißwaren,

Maschinengarn, Saitengarn,

Seide, Zwirne, Bänder,

Eigen, Seifen, Parfümerien,

Portemonnaies,

sowie sämtliche zum Hausiren

geeignete harte

Kurzwaren

zu den

billigsten Engrospreisen.

Preislisten gratis und franko

Empfehle eine große Auswahl

in allen Sorten

Zug-, Hänge-, Tisch-

und Wandlampen,

Sturm- und Stallaternen,

sowie sämtliche **Erleuchtungs-**

Gehälter in allen Sorten zu

billigsten Preisen.

Franz Dürbeck,

Laasphe.

Kalender pro 1898

Zaher Hinkende Note 30 Pf.

Payne's Familien-Kalender 50 "

Deutscher Kalendertaler 50 "

Reichel's Volkskalender 25 "

Reichsbote 40 "

Kaiserwerther Kalender 40 "

Schmidt's Abreißkalender 50 "

vorrätig bei

Laasphe.

W. Jung.

Kriegerverein Erndtebrück

Samstag den 7. November,

Nachm. 1/4 Uhr

Verammlung.

Die Veteranen des Kirchspiels Erndtebrück werden gebeten, bis spätestens zum obigen Tage ihre Militärpässe oder die Mittheilung abzugeben, bei welchem Regiment und in welchem Kriegsjahr sie gedient haben.

Der Vorsitzende

Belz.

Empfehle meine Färberei und

hemische Waschanstalt zum

Färben und hemisch

Reinigen von Herren-

u. Damengarderobe.

Achtungsvoll!

Ad. Achermann, Färber,

Laasphe, Königstraße 26.

20—30 jugendliche und

erwachsene

Arbeiter

finden auf sofort und dauernd lohn-

gebende Beschäftigung.

Arbeiter unter 16 Jahren Mk.

1,20 Tagelohn.

Gust. Berger & Cie,

Erndtebrück.

Gesucht ein gut empfohlenes,

unbedingt ehrliches und zuverlässiges

M ä d c h e n

für Küche und Hausarbeit. Alter

nicht unter 20 Jahren.

Freifrau von Breidenbach,

Breidenbach, Biedenkopf.

20—25 Centner

Kartoffeln

verkauft ab Lager, auch im kleinsten

Quantum, 2 Pfd. 5 Pfg., centner-

weise billiger

Laasphe. **L. Stremmel, Küfer.**

Sehr schöne, fertig garnirte

Hüte

von 1,50 Mk. an bei

Laasphe. **Emile Baumann,**

Modistin.

Für die Herbst- und Winter-

Season empfehle eine neue Aus-

wahl

Damen-Jackets,

Capes, Röder, Pele-

rinen, Kinder- und

Regenmäntel

neuesten Facons

Laasphe. **Fr. Loos I.**

Sagner Ofen (Amalienhütte)

Hopewellkochen (Eibelschäferh.)

Halbmondherde (Neuhütte)

für Holz- und Kohlenfeuerung

eingerichtet und als beste und

praktischste Defen für Landwirthe

bekannt,

ferner

Zauche und Wasserpumpen,

Zauchevertreter und Zauche-

fässer,

Zutterschneidmaschinen

empfehle zu Fabrikpreisen

Louis Ritter,

Breidenbach.

Kalender pro 1898

in großer Auswahl.

Laasphe. **A. Imgardt.**

Buchhandlung.

Postkarten-Album

in großer Auswahl, Postkarten von

Laasphe und Schloss Wittgen-

stein, sowie eine große Auswahl

fremder Postkarten empfiehlt

Laasphe. Aug. Imgardt.

Eingemachte Gurken

sowie Zwiebeln und sämtliche

Wollwaren sind zu haben bei

Frau S. Rosenbaum.

Laasphe.